



ZUKÜNFTE DER GESELLSCHAFT 43. KONGRESS DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT JGU MAINZ 28. SEPTEMBER – 02. OKTOBER 2026

Call for Papers

Die Soziologie als Erbin der Moderne: Die zukünftigen Vergangenheiten der soziologischen Theorie

Sitzung der Sektion „Soziologische Theorie“ auf dem 43. Kongress
der Deutschen Gesellschaft für Soziologie
„Zukünfte der Gesellschaft“

vom 28.09.-02.10.2026 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Schon seit einigen Jahrzehnten ist die soziologische Theorie mit der Frage konfrontiert, was das Erbe der Moderne für sie bedeutet: Wie auf postkoloniale Hinterfragungen der großen Narrative der Moderne zu reagieren sei; wie der Gesellschaftsbegriff angesichts pluralisierter, transnationaler und fragmentierter Lebensverläufe und Kollektive zu revidieren sei; und nicht zuletzt: wie „wir“ unsere Klassiker:innen, unseren Kanon aktualisieren, weiterdenken, aneignen oder auch teilweise verwerfen. Die geplante Sektionsveranstaltung setzt an diesen grundlegenden Fragen an, indem sie die Historizität soziologischer Theoriebildung zum Ausgangspunkt für ein Nachdenken über ihre Zukünfte macht – theoriepolitisch, begrifflich und sozial- wie gesellschaftstheoretisch.

Die Geschichte der soziologischen Theorie ist dabei schon immer geprägt von der Frage nach dem Umgang mit den großen Kollektivsingularen, die das kulturelle Selbstverständnis der Moderne prägen: „Natur“, „Fortschritt“, „Kritik“, „Freiheit“, „Vernunft“, „Moral“, um nur einige zu nennen. Zu derartigen Schlüsselkonzepten hat die Soziologie von Anfang an ein gebrochenes Verhältnis. Die Kritische Theorie beginnt bereits mit dem Zweifel daran, ob Kritik in dieser Gesellschaft überhaupt noch möglich sei, der schwärmerischen Begeisterung für große Ideen setzt die Generation der „Klassiker“ nüchterne Analysen, Ideologiekritik oder ein ausgeprägtes Interesse an unintendierten Nebenfolgen und latenten Funktionen entgegen, ohne jedoch vom Pathos der Versprechen der Moderne lassen zu wollen. Darauffolgende Soziologien erben nicht nur diese Spannung, sondern auch die Versuche ihrer produktiven Auflösung. Der Traditionsbegriff der Theorie und ihre historische Verwurzelung in ihrem eigenen Gegenstand ist deshalb kontinuierlicher Ausgangspunkt der Selbstreflexion innerhalb der soziologischen Theoriebildung. Immer wieder haben Theoriegeschaffende nach den Linien gesucht, die die Disziplingeschichte als Grundfragen durchziehen und heutiges soziologisches Denken mit klassischen Ansätzen verbinden, aber auch Grenzen gezogen, die aktuelle Denkmöglichkeiten von jenen theoretischen Figuren trennen, die als überholt erlebt werden.



ZUKÜNFTE DER GESELLSCHAFT 43. KONGRESS DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT JGU MAINZ 28. SEPTEMBER – 02. OKTOBER 2026

Dabei kommen sie zu sehr unterschiedlichen Verhältnisbestimmungen. Während etwa Jürgen Habermas seine Theorie als Fortführung und Fluchtpunkt des Diskurses der Moderne versteht und die Theoriebildung wesentlich durch die sachgebundene Auseinandersetzung mit der theoretischen Tradition erfolgt, finden sich bei Niklas Luhmann sowohl polemische Angriffe auf den Kult der Klassiker und dessen Anteil an den „tribalen Verhältnissen“ in der Soziologie (1984: 8) als auch lakonische Formeln – man könne an klassischen Autor:innen zwar noch ablesen, „was zu leisten wäre“, aber nicht mehr, „wie es zu leisten ist“ (1988: 20) –, aber auch verhaltene Würdigungen kanonisierter Texte, die probate Mittel gegen Ideenarmut seien (1983: 988). In Frankreich kokettiert man derweil vielfach mit einem radikalen Bruch mit der Tradition, allerdings ohne diesen konsequent vollziehen zu können: Bei Bourdieu etwa in der Polemik gegen die „theoretische Theorie“, die ihre Argumente vor allem aus dem Fortspinnen eines vermeintlich freischwebenden Theoriediskurses bezieht, sich aber letztlich doch in einer Synthese klassischer Ansätze manifestiert; bei Foucault in einem Zugriff auf die Ideengeschichte, der naiv-optimistischen Vorstellungen vom steten Fortschreiten des theoretischen Selbstverständnisses den Boden unter den Füßen wegziehen soll; bei Latour in einer nochmals radikaleren Verschiebung des Verhältnisses von Vergangenheit und Zukunft zugunsten letzterer („Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft“), was sich bildhaft in seiner Vorstellung ausdrückt, der „moderne Held“ habe niemals wirklich der Zukunft entgegengesehen, sondern seine Flucht vor der Vergangenheit in die Zukunft stets rückwärtsblickend vollzogen, ohne einen Blick für das, was vor ihm passiert (Latour 2010: 485). Und doch: Ohne Berücksichtigung seiner Bezugnahmen etwa auf Gabriel Tarde bleibt Vieles an Latours Werk unverständlich. Die „Brüche“ der historischen Épistémologie, in der zentrale Figuren der französischen Soziologie verwurzelt bleiben, können niemals als vollständige gedacht werden.

Gegen die Suggestion, man könne sich entschieden von der Vergangenheit ab- und der Zukunft zuwenden, arbeiten nicht nur hermeneutische Theorieverständnisse (Turner 2014) die Tradition intensiv durch. Auch viele feministische und postkoloniale Positionen betonen die Notwendigkeit des aktiven Bewohnens von geerbten Geschichten, das sich dem Ballast der Vergangenheit nicht entzieht (Haraway 2008; Allen 2019). Diese Ansätze verfolgen eine zugleich revisionierende wie affirmative Theoriebildung, denn es geht ihnen darum, die Verschränkung unterschiedlicher Zeitlichkeiten und Geschichten in der Gegenwart zu realisieren und so einen Horizont für mögliche Transformationen zu eröffnen.

Aber wieviel kanonisiertes „Stammesfeuer“ (Baumann 2017) braucht die soziologische Theorie, um ihrer Zukunft begegnen zu können? Wenn sich heute eine gewisse Zuspitzung der Frage nach dem Verhältnis von Vergangenheit und Zukunft soziologischer Theorie andeutet, so liegt das womöglich nicht nur an Entwicklungen auf der Sachebene der theoretischen Probleme, mit denen sich eine zukunftsgewandte, postkoloniale, auf Berücksichtigungen von Umweltbedrohungen und technologisch induzierten Gesellschaftstransformationen zugeschnittene soziologische Theorie auseinandersetzen muss, sondern auch an einer allgemeinen Verkürzung der Zeithorizonte in einer durch Beschleunigung geprägten Gesellschaft, die auch die Wissenschaft erfasst. Der Überschuss an theoretischer Tradition, den die Soziologie mitführt ohne ihn je ‚ein für alle Mal‘ ad acta legen zu können (vgl. Os-recki/Schneider 2020), erzeugt einen strukturellen Bedarf an der Legitimation von Rezeptionslücken, Nichtwissen und Neuanfängen. Dazu kommt eine Kritik der Kanonbildung in der



ZUKÜNFTE DER GESELLSCHAFT 43. KONGRESS DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT JGU MAINZ 28. SEPTEMBER – 02. OKTOBER 2026

Soziologie, die sich nicht nur auf die theoretischen Inhalte klassisch gewordener Autor:innen bezieht, sondern auch auf ihre soziale Positionalität abzielt und so eine neue Front in der Politik des kollektiven Erinnerns und Vergessens eröffnet.

Die Sektionsveranstaltung begreift die Frage nach der Zukunft der soziologischen Theorie immer auch als eine nach ihrer Vergangenheit. Insbesondere möchten wir bei der geplanten Veranstaltung folgende Fragen aufwerfen:

- Wie lässt sich die Vergangenheit kritisch aneignen und weiterentwickeln? Welche Implikationen haben unterschiedliche Vergangenheitsbezüge für Theoretisierungen von Zukunft?
- Woran lässt sich ein möglicher Revisionsbedarf theoretischer Wissensbestände erkennen, und wie von Konjunkturen abgrenzen, die andere, etwa außerwissenschaftliche Gründe haben mögen?
- Wie strukturiert Kanonisierung gegenwärtige Theoriebildung?
- Wie radikal kann oder muss der Bruch mit etablierten Denkweisen sein, und gibt es hierfür positive oder negative Vorbilder?
- Wie lässt sich eine Balance finden zwischen Herausforderungen der soziologischen Theorie durch neue Fragestellungen und Gegenstandsbereiche einerseits und der „Pflege“ bewährter Werkzeuge andererseits?
- Wie lassen sich Grundbegriffe revidieren? Welche theoretischen Ressourcen sind dafür besonders brauchbar, aber auch: welche gegenwärtigen Gegenstandsbezüge?
- Wie kann ein Durcharbeiten der Tradition von interdisziplinären Dialogen profitieren? Welche gesellschaftlichen Zukünfte ließen sich soziologisch durch „travelling concepts“ (Bal 2002) aus dem interdisziplinären Gespräch erschließen?

**Wir bitten um die Einreichung von Abstracts (maximal eine Seite)
bis zum 31.03.2026**

an: katharina.block@uni-rostock.de

Organisation: Fabian Anicker (Universität Düsseldorf), Katharina Block (Universität Rostock), Ulf Bohmann (TU Chemnitz), Katharina Hoppe (Universität Frankfurt), Daniel Witte (RWTH Aachen)



ZUKÜNFTE DER GESELLSCHAFT 43. KONGRESS DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT JGU MAINZ 28. SEPTEMBER – 02. OKTOBER 2026

Literaturverzeichnis:

- Allen, A. (2019): Das Ende des Fortschritts. Zur Dekolonisierung der normativen Grundlagen der kritischen Theorie. Frankfurt/New York: Campus.
- Bal, M. (2002): Travelling Concepts in the Humanities. Toronto: University of Toronto Press.
- Baumann, Z. (2017): Retrotopia. Berlin: Suhrkamp.
- Becker-Schmidt, R. (2004): Adorno kritisieren - und dabei von ihm lernen. Von der Bedeutung seiner Theorie für die Geschlechterforschung. Vortrag im Rahmen der Tagung "Die Lebendigkeit kritischer Gesellschaftstheorie" an der Goethe-Universität Frankfurt. Online: <https://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/frontdoor/index/index/docId/5278>
- Haraway, D. (2008): When Species Meet, Minneapolis und London: University of Minnesota Press.
- Latour, Bruno (2010): An attempt at a "compositionist manifesto". *New Literary History* 41(3): 471–490.
- Luhmann, Niklas (1983): Insistence on Systems Theory: Perspectives from Germany - An Essay. *Social Forces* 61(4): 987–998.
- Luhmann, Niklas (1984): Soziale Systeme. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas (1988): Arbeitsteilung und Moral. Durkheims Theorie, in: Emile Durkheim (Hrsg.), Über soziale Arbeitsteilung. Studie über die Organisation höherer Gesellschaften. 2. Aufl. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Osrecki, Fran & Schneider, Wolfgang Ludwig (2020): Zum Gedächtnis wissenschaftlicher Disziplinen – unter primärer Berücksichtigung der Soziologie. *Zeitschrift für Theoretische Soziologie* 9(1): 122–144.
- Swedberg, Richard (2014). The Art of Social Theory. Princeton: Princeton University Press.
- Turner, Stephen (2014): Mundane Theorizing, Bricolage, and Bildung, in: Richard Swedberg (Hrsg.), Theorizing in Social Science : The Context of Discovery. Redwood City: Stanford University Press. S. 131–157.